

transparent



Frei zugängliche Daten sollen eine „Win-Win-Situation“ für Bürger und Verwaltung bringen, so OGD-Projektleiter Oswald Mörth (kl. Bild). THINKSTOCK, PRIVAT

Steiermark legt einen „Daten-Striptease“ hin

OPEN DATA. Das Land stellt Verwaltungsdaten kostenlos für interessierte Bürger zur Verfügung.

Von Daniel Windisch

☞ daniel.windisch@grazer.at

Die Stadt Graz tut's bereits, jetzt zieht das Land Steiermark nach: Von Ämtern und Behörden erfasste Daten werden auf data.steiermark.at als „Open Government Data“ (OGD) allen Bürgern frei zugänglich gemacht. Das solle mehr Transparenz und mehr Service für die Bürger bringen, Wirtschaftsimpulse und Arbeitsplätze schaffen, so Landesamtsdirektor **Helmut Hirt**.

„Open Government Data hat sich aufgrund einer EU-Richtlinie entwickelt und ist ein weiterer Schritt in Richtung Öffnung der Verwaltung im Rahmen der ‚E-Government-Initiative‘“, erklärt Hirt. Vorerst macht das Land Daten zu Bevölkerung, Umwelt, Naturschutz, Wirtschaft, Tourismus, Forstwirtschaft, Verkehr und Verwaltung sowie Geodaten öffentlich. Diese Daten können schon heruntergeladen werden, weitere sollen sukzessive folgen. Mit Ausnahme von personenbezogenen Daten, die „generell nicht unter OGD“ fallen, so Hirt. OGD-Projektleiter **Oswald Mörth** hofft

auf eine „Win-Win-Situation“ für Bürger und Verwaltung – an Letztere „fließen Erfahrungen zurück, die zu einer Qualitätssteigerung bei den Daten führen können“. „Es wird aber auch die gegenseitige Nutzung von Daten unterschiedlicher Verwaltungseinheiten erleichtert“, ergänzt **Franz Grandits**, Leiter des Referats IT-Anwendungen.

Umwelt-Apps für Graz

In Städten wie Graz oder Wien, die schon länger Verwaltungsdaten veröffentlichen, entstanden dank OGD bereits viele nützliche Applikationen – von der Kurzparkzonen-App bis zur Smartphone-geführten Kunstwerke-Entdeckungsreise. Was die jetzt freigegebenen Landesdaten betrifft, so dürfte in Graz das Interesse der OGD-Anwender vor allem bei Umweltdaten liegen, die vom Land gesammelt werden. Mörth rechnet damit, dass eifrige Grazer z. B. an „kartenbasierten Visualisierungen in Form von sogenannten ‚Heat-Maps‘, die die Lage und Konzentration von Schadstoffen intuitiv erfassbar machen“, basteln werden.